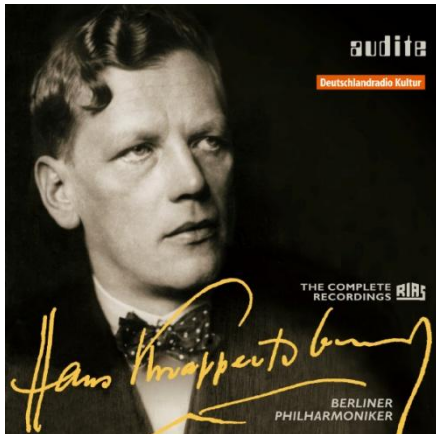


Producer's Comment von audite-Tonmeister Ludger Böckenhoff



**Edition Hans Knappertsbusch
Berliner Philharmoniker
Sämtliche RIAS-Aufnahmen**

Mitschnitte und Studioproduktion von 1950 bis 1952
audite 5CD 21405

CD I

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 9 (Studio-Produktion)

Diese „Produktion“ ist quasi ein Durchlauf ohne Publikum:

- Nur ein einziger Schnitt ist hörbar (im Adagio, in der Pause vor Ziffer R; ich habe diesen Schnitt nur ein wenig gemildert).
- Man hat sich um Geräusche keine großen Gedanken gemacht, auch ein einzelner Huster blieb auf dem Master (Track 2 nach 9:33).

Ton (technisch)

- Pitch ok in allen Sätzen.
- Gutes Bandmaterial und gute Aufzeichnungsqualität
> geringes Rauschen, dieses wurde dezent reduziert.
- Titania-Palast: Der recht trockenen Akustik wurde ein wenig mit Kunsthall nachgeholfen.
- EQ: Höhenabfall ausgeglichen.

Ton (gestalterisch)

Das Blech integriert sich erstaunlich gut in den Gesamtklang: Keine unangenehme Schärfe. Wie diese Aufnahme im Titania-Palast möglich war, bleibt Geheimnis des Tonmeisters – und des Dirigenten.

Interpretation (technisch)

- Hörner: 1A
- Solo-Oboe: 1A

Interpretation (gestalterisch)

I. Satz:

- Zärtlicher Einsatz des VI-Themas in T. 28.
- Knappertsbusch-typisch: höchste Präzision
- Intonation Oboe-Klarinette in T. 152 schlecht.
- Ebenfalls Knappertsbusch-typisch: Ritardando vor Ziffer S zu früh gestartet – Spannung fällt ab.
- Knappertsbusch-typisch: überlegene Einteilung der Dynamik-Reserven (z. B. der crescendo-Aufbau des Endes des ersten Satzes), Knappertsbusch weiß das Orchester zurückzuhalten und Energie nicht zu verschenken. Immer im Sinn seines Konzepts.

II. Satz:

- Super Solo-Oboe in allen Soli des zweiten Satzes!

III. Satz:

- Souveräne Gestaltung durch und durch.
- Wie schade, dass bei Ziffer Y die Flöte schlecht intoniert.

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 ‘Unvollendete’ (Studio-Produktion)

Ton (technisch), Ton (gestalterisch) und Interpretation (technisch)

Siehe Aufnahme von Bruckners Neunter Sinfonie.

Interpretation (gestalterisch)

I. Satz:

- Tempo der Exposition erstaunlich ruhig (weswegen auch prompt das Holz ein wenig drängt). Nach kürzester Zeit aber ist klar, wie natürlich dieses Tempo ist und wie es „funktioniert“. Dies gilt auch für den II. Satz.
- 2. Thema, Vc-Beginn: tatsächlich wie notiert pp, erstaunlich zurückgehalten, fast misterioso (dies hört man meist viel stärker).
- Keine Wiederholung der Exposition.
- Knappertsbusch disponiert die Dynamik überlegen, das Grundniveau wird immer wieder entspannt und ruhig gehalten – umso stärker wirken die Ausbrüche, Schweller und andere Gestaltungsmittel. Formung des Satzes aus dem p.

II. Satz:

- Wieder recht ruhiges Metrum, aber nie gezwungen.
- Balance Streicher / Holz in T. 32 ff besonders: Streicher decken den „Choral“ in den Holzbläsern beinahe zu. Sicher eine gewollte Gestaltung, auch in der Parallelstelle.
- Klarinette phrasiert in T. 62 ff wie sie will (oder kann), nicht aber wie Notentext.
- Die Modulation zu T. 286 wirkt wie nebensächlich dahergespielt: Schade.

CD II

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8 (Studio-Produktion)

Ton (technisch)

Rausch und Zerrverhalten des Bandes sehr gut, allerdings gibt es (vor allem im ersten Satz) ein merkwürdiges Sprazzen, welches zwar reduziert werden kann (manuelle Arbeit an einzelnen Geräuschen), aber immer noch deutlich hörbar und manchmal störend ist. Die inhaltliche Qualität der Aufnahmen überstrahlt diesen technischen Makel meines Erachtens absolut!

Tonhöhe: Schwankt in Teilen der Aufnahme leicht. Zum Glück handelt es sich aber nicht um störende Gleichaufschwankungen sondern um konstante Anhebungen/ Absenkungen der Tonhöhe. Dies habe ich bestmöglich korrigiert.

Es wurde auf Bandmaterial produziert, welches schon einmal benutzt war: Man hört alte Schnittstellen (nicht aus dieser Produktion sondern von vorherigen Nutzungen). Solche Stellen konnten korrigiert werden.

Den Übergang vom I. zum II. Satz habe ich komplett unbearbeitet übernommen, da hier noch einige Spielgeräusche des Orchesters nach der Aufnahme zu hören sind...

Massiv schlechter Schnitt im III. Satz nach 4:12 bestmöglich korrigiert.

Ton (gestalterisch)

Jesus-Christus-Kirche (!): Balance Streicher / Holz / Blech hervorragend.

Räumliche Tiefe gestaffelt: präsenste Streicher, Holz weiter hinten, Blech integriert.

Multi-Mikrophonie: Man achte auf die Harfe im Trio des zweiten Satzes.

Interpretation (technisch)

Die verfolgten Instrumentenideale scheinen nahezu modern: Holz klingt rund (ganz anders als viele andere Aufnahmen aus dieser Zeit); das Blech ist im Gesamtklang integriert, Streicher sind präsent aber samtig-flächig. Instrumentales Können ist hier hervorragend, einige Ausnahmen: I. Satz nach 4: 37 (Takt 116): heftiger Kiekser in Tenor-Tube. Auch im I. Satz, 4:57 (Takt 150 ff) Probleme mit der Tenor-Tube: hier heftige Intonationsthematik. Sonst Blech: 1a!

Interpretation (gestalterisch)

Bewegungen im Tempo, ob vorgeschrieben oder hinzugefügt, wirken bei Knappertsbusch immer natürlich, fließend, wie aus der Musik kommend. Dies unterscheidet ihn von Furtwängler, wo die Beugungen des Tempos – im positiven Sinne! – häufig artifiziell, wie aus der Person des Interpreten kommend wirken. Knappertsbusch-Beispiele finden sich zu Hauf: z. B. das Ende des ersten Satzes. Obwohl die Bewegung fast zum Erliegen kommt, folgt das Orchester voller Natürlichkeit. Kein Bröckeln, keine Angst, alles vollkommen natürlich. Die subtile Führung Knappertsbuschs wie auch seine Architekturplanung wird im Trio des II. Satzes überdeutlich. Das Ende des II. Satzes wird erstaunlicherweise nicht auf der metrischen Ebene vorbereitet/gestaltet. Das Zusammenspiel zu Beginn des IV. Satzes ist nicht gut – was der Gestaltung aber keinen Abbruch tut. Im IV. Satz gibt es zwischen N und O ein riesiges acc, welches nicht notiert ist. Häufig baut Knappertsbusch einen großen Schweller eines eigentlich schon ff notierten Akkords ein (z. B. IV. bei Ziffer V). Der IV. Satz überzeugt mich in der Tempogestaltung wie im Zusammenspiel weniger als die anderen Sätze. Vor Ziffer U wird die Pause etwas überzogen, Spannung fällt ab – vielleicht der Produktionssituation geschuldet. Schluss-rit. wird zu früh gestartet: hält (für mich) die Kraft nicht bis zum Ende.

CD III

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 8 (Studio-Produktion)

Ton (technisch)

- Die Produktion scheint nahezu ohne Schnitt, das Werk ist schlichtweg einmal komplett durchgespielt worden.
- Sehr lange Rauschmuster zwischen den Sätzen vorhanden, daher war ein qualitativ gutes Entrauschen möglich.
- Pitch: Das komplette Band spielte 40 cent zu hoch ab; dies habe ich korrigiert. Dadurch wurde die Sinfonie um 40 Sekunden länger.
- Höhenabfall des Bandes wurde korrigiert.
- 'Sound': Jesus-Christus-Kirche Berlin! +++, Balance und Hallanteil sehr gut.

Interpretation (technisch)

Orchesterkultur der Berliner Philharmoniker auf einem frühen Höhepunkt!

Interpretation (gestalterisch)

I. Satz:

- Ruhiges Tempo ist auffällig, wirkt aber nie kraftlos.
- Exposition mit Wiederholung.

II. Satz:

- Das nenne ich eine extreme Tempowahl (unter Ignorierung der Beethoven'schen Angaben)! Knappertsbusch nimmt etwa das halbe Tempo und: es funktioniert! sf werden so sehr klar; man fragt sich, wie die 64stel (z. B. in T. 23) in einem schnelleren Tempo eigentlich realisiert werden??

III. Satz:

- Das Tempo ist hier schon eher entlang der gewohnten Pfade angelegt.
- Im Trio sind Vc und Kb solistisch besetzt, eine weise Entscheidung.
- Klarinette im Trio: na ja...

IV. Satz:

- Extreme Dynamikspanne. Ich habe bewusst nicht alle Klicks herausoperiert.

Johann Strauss II: Tauendundeine Nacht – Intermezzo (Studio-Produktion)

Ton (technisch)

siehe Beethoven 8, aber:

- Pitch ok.
- Leichter Brumm bei 150 Hz – korrigiert.
- Extrem hohe Lautheit, obwohl Klang nicht spitz ist (stark gestützte tiefe Streicher).

Interpretation (gestalterisch)

Wer nach diesen 9 Minuten das Hauptthema nicht kennt ist selber schuld.

Otto Nicolai: Die Lustigen Weiber von Windsor – Ouvertüre (live)

Ton (technisch)

Publikumsgeräusch meines Erachtens nicht wirklich störend (teilweise reduziert).

Ton (gestalterisch)

Obwohl Titania-Palast: Kein EQ oder Hall (hier auch wegen des Repertoires) nötig.

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 94 'Sinfonie mit dem Paukenschlag' (live)

Ton (technisch)

Starke Publikumsgeräusche; die störendsten wurden reduziert.

Ton (gestalterisch)

Siehe Nicolai-Ouvertüre, aber teils auch tieffrequente Störungen, die entfernt wurden.

Interpretation (gestalterisch)

Wieder sind die Tempi teils sehr langsam, ohne dabei der Musik die Kraft zu nehmen.

Beispiele:

II. Satz:

- Niemand dirigiert dies in solch langsamem Tempo (ich habe das verglichen...), aber einige Effekte der Musik wirken so wie unter der Lupe. Die Diskrepanz zwischen pp-pizz und ff Orchesterschlag z. B. ist extrem.
- Zu Beginn störend lautes Publikum.

III. Satz:

- Hier bekommt das Menuetto Allegro molto einen rustikalen Bauerntanzcharakter; zusätzlich legt Knappertsbusch einige große Ritardandi ein. Aber: es funktioniert!
- Erstaunlich: Keine Schlussbildung.

IV. Satz:

- Hier kann von Zurückhaltung beim Tempo keine Rede sein. Knappertsbusch nimmt ab M (T. 75) das Tempo zurück.
Tempogestaltung als Interpretationsinstrument; ohne Rücksicht auf den Notentext entscheidet Knappertsbusch.

CD IV

Peter Tschaikowski: Nussknacker-Suite (live)

I. Satz:

- T. 20 falsche Noten.
- Tempo steht zu Beginn nicht gut.

II. Satz:

- Ganz ehrlich: Einiges scheint ungeprobt – dennoch ist die Energie und Gestaltung der Aufführung umwerfend!
- Auch hier: keine Schlussbildung.
- Knappertsbusch zieht Tempo bei T. 30 stark an.
- Mechanik der Celesta klappert.
- Ist durch Intonationsprobleme und den schlechten gesundheitlichen Zustand der Berliner Zuhörer doch sehr getrübt.
- In den Pegelspitzen dann doch ordentliche Sättigungseffekte des analogen Bandes.
- Phrasierung der Streicher *con sordini*! Vielleicht braucht es die damals noch empfundene Ferne zum orientalischen Sujet, um das Klischee so glaubhaft zum Leben zu erwecken...
- Der gesamte Satz scheint sich in einem großen *Accelerando* zu befinden.
- Oboe Klang und Intonation naja. Knappertsbuschs Tempogestaltung hat mal wieder Charakter; das geht in Dynamik und Tempo manchmal bis zum Beinahe-Stillstand.

III. Satz:

- Fehler in Harfen-Arpeggio: Von Beginn an mit der Septe. Macht aber nix☺!
- Wunderbare Agogik der Klarinette in der ersten Linie.
- Wer's nicht eh verstanden hat, den belehren Knappertsbuschs Fußtritte über die Energie, mit der dieser auftritt (z. B. Takt 70).
- In der gesamten Aufnahme finden sich ab und zu Klicks. Diese wurden nur teilweise entfernt, da der Einsatz eines automatischen Deckclickers unweigerlich zu anderen Verlusten geführt hätte.
- Vc-Solo ab T. 165 ist wirklich „*con anima*“!

Johann Strauss II: Die Fledermaus – Ouvertüre (live)

- Einleitung zu Tempo di Valse: riesen Kiste...
- Ebenso vor Allegro molto moderato- hier kommt die Musik beinahe zum Stehen.

Johann Strauss II: Pizzicato Polka (live)

- Zeit wird hier bis zum Zerbersten gedehnt, von mir aber dennoch nicht als artifiziell empfunden. Welcher Unterschied zu Fricsay mit demselben Werk in ähnlicher Zeit!

Karl Komzák II: Bad'ner Mad'In (live)

- Nach der häufigen Wiederholung von Tempo rubato – a tempo – Effekten reicht's dann irgendwann auch. Irgendwann ist der qualitative Unterschied zwischen Komczak und J. Strauss doch zu augenfällig. Hier gibt's auf Dauer einfach zuviel Walzerseeligkeit.
ABER: Das Publikum ist begeistert.

Franz Schubert: Sinfonie Nr. 8 'Unvollendete' (live)

Ton (technisch)

keine Klangkorrekturen nötig, kein Hall. Declick, Denoise

Interpretation (gestalterisch)

ohne einen direkten Vergleich (1:1, mit dauerndem Hin- und Herschalten) zwischen Produktion und live gezogen zu haben:

- Tempo live ruhiger als Produktion.
- Bögen spannungsvoller, Pausen leben mehr in der live-Aufnahme.

I. Satz:

- Exposition ohne Wiederholung.
- Linie in T. 120 Streicher viel sehnsuchtsvoller als in Produktion.
- Die Innenspannung dieser Interpretation ist mit der Produktion nicht zu vergleichen!
- Präzision und Energie in T. 294 ff.

II. Satz:

- Alle inneren Zusammenhänge sind besser miteinander verknüpft als in der Produktion; Phrasierungen sind ausgefüllt und nachgeföhlt.
- Oboe solo in T.203: Gut gemacht, aber altes Klangideal.
- Überlegene Vorbereitung der ppp-ff – Konfrontation in T. 235.
- an T. 280 in der Produktion erinnere ich mich genau: Was dort uninspiriert war, ist hier voller Spannung.

CD V

Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 9 (live)

Ton (technisch)

Pitch musste heftig korrigiert werden (war zwischen 30 und 45 Cent zu hoch).
Mal wieder nur selektiver Einsatz des Decklickers (akustische und elektrische Klicks).

Ton (gestalterisch)

Sehr trocken, wurde etwas verhallt.

Interpretation (technisch)

I. Satz, vor Ziffer D: Schade, dass eine Geige schon vor dem Einsatz den Ton sucht...
Takt 150: Intonation und Einsatz Holzbläser schlecht.